

Aus dem Bezirksgericht Zürich

Bewilligung für Kabaretttänzerinnen Nachtklubbesitzer wegen Bestechung angeklagt

Der Betreiber eines Nachtklubs hat sich am Dienstag vor dem Einzelrichter wegen Bestechung, eventualiter wegen Vorteils-gewährung verantworten müssen. Er hatte einem Beamten des städtischen Arbeitsamts 5000 Franken für die Erteilung von sechs Tänzerinnenbewilligungen bezahlt. Der Richter wird das Urteil schriftlich eröffnen.

tö. «Ich fühle mich unschuldig. Er hat mich erpresst», rechtfertigte sich der angeklagte Nachtklubbesitzer am Dienstag vor dem Einzelrichter am Bezirksgericht Zürich. Sein Verteidiger ergänzte: «Sein Gegenspieler war ein korrupter Beamter des städtischen Arbeitsamts.» Die Anklage wirft dem 37-jährigen Mann Bestechung, allenfalls Vorteils-gewährung (Art. 322^{quingies} StGB) vor. Gegen den Beamten des Arbeitsamts der Stadt Zürich läuft ein separates Verfahren, das noch im Untersuchungsstadium steckt.

10 000 Franken pro Bewilligung

Der Angeklagte führt einen Nachtklub in der Zürcher Altstadt. Im Februar 2000, vor der Eröffnung des Lokals, hatte er beim städtischen Arbeitsamt um die Bewilligung für die Beschäftigung von sechs Kabaretttänzerinnen ersucht. Nachdem nichts geschehen war, wie der Angeklagte ausführte, fand Mitte September 2000 in einem Café in Zürich ein Treffen mit dem beim Arbeitsamt zuständigen Beamten statt. Dieser verlangte gemäss Anklage pro Bewilligung 10 000 Franken. Man einigte sich offenbar für alle sechs Bewilligungen auf einen Gesamtbetrag von 30 000, später von 20 000 Franken. Im Oktober übergab der Angeklagte dem Beamten 5000 Franken und erhielt im Gegenzug die auf den gleichen Tag datierten Bewilligungen. Die weiteren 15 000 Franken sollte der Angeklagte nach der Eröffnung des Lokals im November 2000 bezahlen.

Der Angeklagte betreibt seit Jahren in der Innerschweiz und im Aargau Restaurants und Nachtklubs. Das Geschäft sei einträglich, das liege an der guten Führung: Seine Lokale seien sehr schön und sauber, erklärte er dem Richter. In Nachtklubs arbeite man nicht mit Massen von Leuten wie etwa in Discos. Seine Kunden seien vor allem Geschäftsleute. Die Tänzerinnenbewilligungen habe er immer problemlos erhalten – ausser in Zürich. Der Beamte des städtischen

Arbeitsamts habe über viel Macht verfügt, ohne Grund das Bewilligungsverfahren blockiert und ihm zudem mit einem «zweiten Mann in Bern», mit dem er zusammenarbeite, gedroht. Deshalb habe er schliesslich den verlangten Betrag bezahlt.

Geschockt und völlig perplex

Der Verteidiger schilderte seinen Mandanten als geschockt, ratlos, völlig perplex und überfordert, als er die Forderung des Beamten vernommen habe. «Mein Mandant war der festen Überzeugung, dass es in der Schweiz keine korrupten Beamten gibt.» Der Anwalt beantragte denn auch Freispruch seines Mandanten vom Vorwurf der Bestechung, höchstens eine Verurteilung wegen Vorteils-gewährung. Dem städtischen Beamten sei bewusst gewesen, dass dem Angeklagten bei Nichterteilen der Bewilligung ein grosser finanzieller Schaden erwachsen würde, da die baulichen Investitionen bereits gemacht und die Tänzerinnen unter Vertrag waren. Sämtliche Voraussetzungen für die Erteilung der Bewilligung seien erfüllt gewesen. Sein Mandant habe den Betrag nicht für die Erteilung der Bewilligung, sondern einzig für dessen Aushändigung bezahlt. Der Angeklagte habe im Notstand gehandelt, ihn treffe deshalb keine Schuld. Sollte der Richter ihn dennoch verurteilen, beantragte der Verteidiger im Hinblick auf den tadellosen Leumund des Angeklagten eine Bestrafung mit einer milden Busse.

Unliebsamer Konkurrent

Der Anwalt brachte im Weiteren seine Überzeugung zum Ausdruck, dass die Zürcher Nachtklubszene sich einen unliebsamen Konkurrenten vom Leib halten wollte. Der Beamte des Arbeitsamts sei selber an einer Tänzerinnenagentur beteiligt gewesen. Die Strafanzeige gegen den Beamten war von einem anderen Nachtklubbesitzer eingereicht worden. – Der Richter wird das Urteil schriftlich eröffnen.

Jungfernfahrt für einen Tram-Veteranen Das «Märlitram» in neuem Glanz

-jr. Ein weiteres untrügliches Indiz dafür, dass die Adventszeit unmittelbar bevorsteht, hat am Dienstagnachmittag das «Märlitram» geboten. Nach einer Generalrevision fuhr das in neuem Glanz erstrahlende Gefährt mit dem stolzen Jahrgang 1912 für einige wenige Eingeweihte von der Innenstadt ins Trammuseum Wartau in Zürich Höngg. Der reguläre «Märlitram»-Betrieb wird am kommenden Montag aufgenommen.

Ein Samichlaus und zwei Engel

Seit 1958 kurvt das weihnächtlich bemalte «Märlitram» der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) jeweils in der Adventszeit vom Bellevue aus rund um die Innenstadt. Allein letztes Jahr tauchten 7000 Kinder während der 20-minütigen Fahrt vom hektischen Vorweihnachtsrummel der Erwachsenen in die glitzernde Märchenwelt ein. Doch trotz einem Samichlaus aus Steuer und jeweils zwei Engeln als Begleitpersonen nagte auch am «Märlitram» der Zahn der Zeit. Ende letzter Saison stand der museale Triebwagen des Typs Ce 2/2 wieder einmal kurz vor dem Ende. Doch die VBZ konnten sich dazu durchringen, dem Veteranen noch einmal auf die Beine zu helfen. In mehreren hundert Mannstunden wurde das Tram in der Werkstatt der VBZ in Altstetten einer

Generalrevision unterzogen und zum Schluss mit der originalen Bemalung versehen.

Auf weit über 200 000 Franken schätzte VBZ-Direktor Thomas Portmann an der gestrigen Jungfernfahrt die Kosten für die Totalrenovation. Diese Investition könne aber wohl unter dem Stichwort «Goodwill» abgebucht werden. Dass Märchen bei entsprechender Pflege jung erhalten, zeigte neben dem Tram auch Trudi Gerster. Die unverwüstliche «Märlitante», die bald unzählige Generationen von Kindern in die Fabelwelt von Feen und Hexen eingeführt hat, gab im Trammuseum Wartau vor einer Kindergarten-Klasse eine weitere Kostprobe aus ihrem riesigen Schatz an Erzählungen.

Eine kurze Wegleitung

Da das Schwierigste am «Märlitram» jeweils das Ergattern eines Billets ist, hier eine kurze Wegleitung: Einzige Verkaufsstelle ist der Kundendienst im Warenhaus Jelmolli. Billets können jeweils eine Woche im Voraus bezogen werden. Das «Märlitram» fährt vom 26. November bis zum 23. Dezember täglich von 14 bis 19 Uhr im 25-Minuten-Takt. Die einzige Ausnahme bildet wegen des Silvesterlaufes der 16. Dezember.



Im Knechtenhaus (links) der Mühle Hirslanden soll ein Quartiertreff entstehen. (Bild Hofer)

Quartiertreff Hirslanden nimmt Gestalt an Vorstösse zum Projekt Knechtenhaus im Gemeinderat

Der Gemeinderat wird heute Abend über die Zukunft zweier denkmalgeschützter Bauten in Hirslanden debattieren: das Knechtenhaus der Mühle Hirslanden und das ehemalige Tramdepot Burgwies. Das Projekt des Stadtrats für ein Quartierzentrum und ein Trammuseum mit Restaurant stösst auf breite Unterstützung, auch wenn der Wunsch nach einem Jugendtreff damit nicht erfüllt werden kann.

tox. «Das Knechtenhaus der Mühle Hirslanden ist am Verkommen», sagt Gemeinderätin Susann Birrer (fdp.). Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude aus dem 18. Jahrhundert steht schon seit Jahren leer, riecht muffig, und die Fenster sind zum Teil eingeschlagen. Das Haus ist vom Messingkäfer befallen, so dass zuerst alle Holzverkleidungen entfernt werden müssen, bevor es wieder benutzbar ist. Weil eine Sanierung sehr teuer sei, forderte Birrer im Mai 2000 in einer Motion, dass die Stadt das Knechtenhaus verkaufen oder im Baurecht abgeben solle. Der Stadtrat hingegen möchte im Knechtenhaus ein Quartierzentrum einrichten und damit ein Bedürfnis erfüllen, das von der Quartierbevölkerung seit Jahren immer wieder angemeldet und in parlamentarischen Vorstössen von der SP und der SVP gefordert wurde.

Im letzten Jahr erstellten der Quartierverein Hirslanden und der Verein Aktives Balgrist ein Konzept für das Zentrum: Es sieht einen Saal für öffentliche und private Anlässe, Kurse und Vereinsaktivitäten vor sowie eine Küche mit Cafeteria, einen Jugendtreff und einen Werkraum sowie eventuell eine Kinderkrippe. «Dem Quartier fehlt vor allem ein Begegnungsort ohne Konsumationszwang», sagt Irene Lienemann, Präsidentin des Vereins Aktives Balgrist. – Ein Projektierungskredit von 290 000 Franken sei bereits gesprochen und die Architekten seien bestimmt, erklärt Peter Ess, Direktor des Amts für Hochbauten, auf Anfrage. Das definitive Projekt, dessen Kosten er auf 2,4 Millionen Franken schätzt, soll im Herbst 2002 vorliegen. Verläuft alles nach Plan, so kann das Quartierzentrum im Jahr 2005 eröffnet werden. Ein Jugendtreff ist nicht mehr vorgesehen, und auf ein Café werde wohl auch verzichtet, weil im benachbarten Tramdepot Burgwies ein Restaurant eingerichtet werden soll.

Die Quartiervertreter können mit diesen Abstrichen leben. Auch Susann Birrer, selbst Vorstandsmitglied im Quartierverein, stellt sich hinter das Projekt des Stadtrats. Für eine grosszügigere Lösung hatte der Quartierverein zuvor ein Auge auf das benachbarte ausgediente Tramdepot geworfen. Doch hier winkten die Verantwortlichen

Industriedenkmal Mühle Hirslanden

tox. Die 1396 erstmals urkundlich erwähnte Mühle Hirslanden gibt einen einmaligen Einblick in die Technik einer Mühle und Säge des 19. Jahrhunderts. Sie beherbergt unter anderem eines der grössten Wasserräder der Schweiz mit einem Durchmesser von 7,5 Metern. Die wasserbaulichen Anlagen und die Maschinen sind gut erhalten, so dass das Rad jederzeit in Betrieb genommen werden kann. Die Mühle war Teil der seit dem Mittelalter aufgebauten Gewerbebeachse Hirslanden-Riesbach. Verschiedene Mühlen, Sägereien und Hammerschmieden machten sich die Wasserkraft des Wild- und des Wehrenbachs zunutze. Das sogenannte Knechtenhaus ist ein Nebengebäude der Mühle Riesbach.

Literatur: Mühlen und Fabriken am Wild- und Wehrenbach, erhältlich beim Baugeschichtlichen Archiv.

bei der Stadt ab, denn aus dem ältesten Tramdepot Zürichs soll ein Trammuseum mit Restaurant werden. Die Verträge mit den heute eingemieteten Gewerbebetrieben will man beibehalten. In der angebauten Depothalle möchte der Stadtrat ausserdem Behindertenarbeitsplätze der Klinik Burghölzli einquartieren. Das Trammuseum Wartau in Höngg, in dem nur vier Fahrzeuge Platz haben, soll einer neuen Nutzung zugeführt werden.

In Kürze

Kind auf Zebrastreifen angefahren

urs. Am Dienstagabend ist in Zürich Oerlikon ein 13-jähriges Kind auf dem Zebrastreifen angefahren und dabei verletzt worden. Laut Angaben der Stadtpolizei war eine 27-jährige Personenwagenlenkerin um 17 Uhr 55 auf der Regensbergstrasse stadteinwärts unterwegs; nach der Verzweigung Oberwiesenstrasse übersah sie aus unbekanntem Gründen das von links her kommende Kind, das die Regensbergstrasse auf dem Fussgängerstreifen überquerte. Das Opfer wurde vom Auto frontal erfasst und zu Boden geschleudert. Es musste mit Verletzungen am Kopf und im Brustbereich ins Kinderspital gebracht werden.

Motorradfahrer in Zürich 4 verletzt

urs. Bei einer Kollision mit einem Personenwagen ist am Dienstagabend in Zürich 4 ein Motorradfahrer verletzt worden. Gemäss Auskunft der Stadtpolizei war der 37-Jährige um 17 Uhr 30 durch die Kanzleistrasse stadteinwärts unterwegs, als er die Verzweigung Seebahnstrasse bei Grün überqueren wollte und dabei mit einem auf der Seebahnstrasse Richtung Hohlstrasse fahrenden Auto zusammenstoss. Der Autolenker hatte laut Stadtpolizei vermutlich das Rotlicht missachtet. Der Motorradfahrer kam zu Fall und prallte in einen zweiten Personenwagen. Mit Beinverletzungen und einem gebrochenem Fussgelenk wurde der Motorradfahrer ins Spital eingeliefert.

Sicherheitsmesse mit Besucherrekord

urs. Die vom 13. bis zum 16. November 2001 in der Messe Zürich durchgeführte Fachmesse für Sicherheit

hat einen neuen Besucherrekord gebracht: 10 200 Interessierte hat die «Sicherheit 2001» laut Angaben der Reed Messen (Schweiz) AG nach Zürich Oerlikon gelockt. Dieser Erfolg spiegelt laut Mitteilung das Umsatzwachstum, das die Schweizer Sicherheitsindustrie in jüngster Zeit verzeichnen kann. Besonders stark entwickelte sich die elektronische Sicherheitstechnik, namentlich im Bereich der Video-Überwachung.

Anzeige

MEISTER seit 1881



JUWELEN · UHREN · SILBER
ZÜRICH
Bahnhofstrasse 33 · Telefon 01-211 19 33



Die «Märlitante» Trudi Gerster und der Samichlaus posieren vor dem frisch restaurierten «Märlitram» mit dem stolzen Jahrgang 1912. (Bild Ruckstuhl)